

„INTEGRATION ALS CHANCE“

Von Flüchtlingen etwas lernen

Als der Priener Christkindmarkt aufgebaut wurde, kam Roland Hinke mit zwei Buben aus Flüchtlingsfamilien am Marktplatz vorbei. Der pensionierte Realschullehrer fragte die beiden, die er betreut, ob sie wissen, was das ist.

„Irgendwas mit Häusern und Wohnen“ bekam er als Antwort. Solche Szenen zeigen, wie fremd den Flüchtlingen das Land ist, in dem sie Zuflucht gefunden haben. Sie müssen und wollen lernen, sich hier zurechtzufinden. Aber auch die Einheimischen können von den neuen Nachbarn einiges lernen.

Prien – Das war eine der zentralen Botschaften beim Informationsabend der kommunalen Realschule, den Schulleiterin Andrea Dorsch deshalb unter das Motto „Integration als Chance“ gestellt hatte. Die Schule hatte Wochen zuvor vier Buben aus Flüchtlingsfamilien in ihre sechsten und neunten Klassen aufgenommen.

Eigentlich sollte nur bei einem kleinen Elternabend über die neuen Mitschüler informiert werden. Aber im Laufe der Vorbereitung wurde die Liste der Gäste, die dabei sein wollten und sollten, immer länger.

Am Ende war der katholische Priener Pfarrsaal voll – und bunt. Das lag nicht zu-

letzt an den Asylbewerbern und deren Kindern, die gekommen waren.

Neben einigen Vorträgen diente der Abend vor allem dem Informationsaustausch der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, die sich in Prien um 18 sowie in Frasdorf und dessen Ortsteil Umrathshausen sogar um 46 Flüchtlinge kümmern.

Applaus für Zeyneps Interview in Deutsch

Stellvertretend für die Asylbewerber aus Syrien, Afghanistan, Pakistan und Schwarzafrika beeindruckte

und Dankbarkeit ausstrahlte. Sie besucht inzwischen die Freie Waldorfschule in Prien, ihre Schwester die Franziska-Hager-Mittelschule. Die beiden Mädchen lieferten den Beweis für das, was Rosenheims Landrat Wolfgang Berthaler in den fünf Berufsschulklassen im Landkreis, in denen jungen Asylbewerber unterrichtet werden, auch beobachtet hat. Sie seien äußerst motiviert, wollten oft noch weiter die Schulbank drücken, wenn um 16.30 Uhr Unterrichtschluss ist. Auch Priener Realschüler sind inzwischen beeindruckt von der großen Motivation ihrer neuen Mitschüler, berichtete Dorsch.

Und Christine Domek-Rußwurm, die in Frasdorf den ehrenamtlichen Helferkreis koordiniert, nahm denjenigen im Publikum die Scheu, die helfen wollen, aber noch unsicher sind. „Man kann nichts falsch machen, das sind lauter nette Leute“, berichtete sie. Den festen Willen, hierzulande Fuß zu fassen und sich zu integrieren, verdeutlichte sie am Beispiel eines Jugendlichen, dessen erster Wunsch nach der Ankunft war, in die Schule gehen zu dürfen. Der Bub hatte im Bombenhagel in seiner Heimat erst seinen Vater verloren, später bei einem weiteren Luftangriff verlor er Mutter und Geschwister für immer aus den Augen. Mit Schuheputzen sparte er sich so viel Geld, bis er die gefährliche Flucht nach Europa antreten konnte. Zwei Jahre dauerte es, bis er hier ankam – fest entschlossen, hier ein neues Leben anzufangen und alles dafür zu tun.

vor allem die junge Zeynep das Publikum, als sie nach nur fünf Monaten in Bayern ein kurzes Interview in sehr gutem Deutsch gab – und dabei sehr viel Freundlichkeit



Landrat Wolfgang Berthaler kam beim Integrationsabend der Realschule unter anderem mit Said Noori aus Afghanistan (links) und Azaan Farooq ins Gespräch. FOTO RE

Von ähnlichen Schicksalen berichtete auch Daniela Siebeck. Sie ist eine von mittlerweile sieben Asylbetreuerinnen von Diakonie, Caritas und Rotem Kreuz im Landkreis Rosenheim. „Die erste Frage ist immer: Wann können wir Deutsch lernen?“, hat Siebeck erfahren.

Langeweile anfangs das Schlimmste

Wie der Landrat hatte auch Siebeck viel Lob übrig für die vielen Ehrenamtlichen, die sich in den Gemeinden um Flüchtlinge kümmern – ihnen Deutsch beibringen, sie zum Arzt bringen, sie bei Behörden gängen begleiten, mit ihnen Formulare ausfüllen und vieles mehr.

Weil die Zahl der Flüchtlinge bis zum Jahresende voraussichtlich auf 1200 im Landkreis steigen wird – die

fast 500 sogenannten Unbegleiteten, also Jugendliche, die ohne Eltern hierher gekommen sind noch gar nicht mitgerechnet – hoffen alle Verantwortlichen auf weitere freiwillige Helfer, und wenn sie, wie Domek-Rußwurm beispielhaft nannte, nur ab und an mit den neuen Nachbarn einen Ausflug machen. Denn die zwangsweise Langeweile in den Unterkünften ist nach den Beobachtungen von Siebeck für die Asylbewerber anfangs das Schlimmste.

Bezeichnend für die große Hilfsbereitschaft der Bevölkerung war ein Zwischenruf mit der Bitte an Siebeck, ihren Vortrag zu beenden. „Wir wollen helfen!“, rief einer aus dem Publikum.

In Prien tut dies unter Federführung von Sozialreferentin Eva Munkler ein wachsender Kreis Ehrenamtlicher um Khando Ronge

und Carolin Schreiber-Pawlik. „Wir können viel von ihnen lernen“, unterstrich auch Munkler die These des Abends. Und sie konnte berichten, dass für einen von inzwischen drei als Asylanten anerkannten unter den bisher 18 Flüchtlingen in Prien jetzt eine Wohnung gefunden und mit Sachspenden ausgestattet wurde.

Da schläft der Syrer nun auf dem Sofa. Das Bett will er nicht benutzen, bevor seine Frau mit den beiden Kindern nachkommt. Aber die Familienzusammenführung gestaltet sich vor allem wegen der Visa-Beschaffung noch schwierig.

Viele aus den Helferkreisen und unter denjenigen, die sich engagieren wollen, nutzten die Pause und die Zeit nach dem offiziellen Teil der Veranstaltung, um im Foyer Adressen und Erfahrungen auszutauschen.